

Eine Superporte aus der Zeit des Friedens von Nymwegen

Autor(en): **Kurz, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **8 (1928)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1043366>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Superporte aus der Zeit des Friedens von Nymwegen.

Von G. Kurz, Staatsarchivar.

Das Bernische Historische Museum erwarb 1928 im Handel eine bemalte Superporte (Inv.-Nr. 19154) mit Darstellung eines Reiterkampfes, drei Wappen und den Initialen AB, DL, RM. Über diese Wappen und ihre Träger lassen sich folgende Auskünfte beibringen:

I.

Das erste Wappen ist nicht dasjenige eines Gliedes der Thuner Familie Berner (mit einem schwarzen Bärenkopf in Gold), sondern wir haben eine ältere Form des bernischen Bersetz-Wappens vor uns. Dieses Geschlecht beseitigte, wie andere patrizische, allmählich das ehrsame, frühere Handwerker-Beizeichen aus seinem Schilde, um ihn ansehnlicher zu gestalten. Wir haben im Staatsarchiv im Bande U. P. 29/1 ein Siegel des Imer Perset, von Andreae 1601, in welchem der halbe Bär in den Pranken die Bäckerschaukel hält. Das vorliegende Wappen hat das friedliche Handwerksgerät in eine kriegerische Pike umgewandelt.

Der Träger des Wappens war Abraham Berset (1631 bis um 1685), Sohn Wilhelms und der Barbara geb. Kuhn. Er führte eine der 12 Kompagnien des im Herbst 1671 für Frankreich geworbenen Regiments von Erlach. In den Akten über dieses Regiment im Frankreich-Buch L finden sich mehrere Auskünfte über ihn. Am 13. Dezember 1674 meldeten die Hauptleute aus Paris an die Berner Regierung, das Regiment werde demnächst «nach dem Roussillon» (Ost-Pyrenäen) verlegt. Das Schreiben ist mit der eigenhändigen Unterschrift von Abraham Berset versehen (S. 756).

Einige Wochen später weilte er in Bern, um Leute zur Ergänzung seiner Kompagnie zu werben. Der Rat befasste sich am 23. Januar und 1. Februar 1675 mit diesem Begehren und wies Berset beide Male zur Geduld (R. M. 173, 48 und 91). Bern musste damals auf die eigene Landesverteidigung bedacht sein, ebenso auf die Hilfeleistung an Strassburg und Mülhausen. Der Zudrang zum Solddienst, bei dem es unter den obwaltenden Umständen ganz leicht ans Leben gehen konnte, scheint ziemlich nachgelassen zu haben. Denn Berset gedachte, sich an durchpassierende Fremde zu halten, und späterhin (Juni 1679) wurden sogar



Aufnahme E. Linck, Zürich.

Bemalte Superporte mit drei Bernerwappen.

vier Schallenwerker für die Kompagnie von Mülinen im Regiment von Erlach nicht verschmäht (R.M. 184/426).

Vom 1. Mai 1678 ist ein Etat des Regiments, worunter ein solcher der Kompagnie Berset, vorhanden (S. 300). Das Regiment war zu dieser Zeit zur Belagerung und Eroberung von Pincerda eingesetzt (28. April bis 29. Mai 1678). Die Akten enthalten ein Verzeichnis der Gefallenen und Verwundeten des Regiments bei dieser Kriegstat. Unter den Verwundeten der Kompagnie Berset befand sich der Hauptmann selber (S. 319).

Am 5. November 1678 und 16. Februar 1679 richteten die Hauptleute aus Perpignan Schreiben in Soldangelegenheiten nach Bern. Beide sind von Hauptmann Berset mitunterzeichnet (S. 936 und 954). Später finden wir seinen Namen in diesen Akten nicht mehr; besonders fehlt er im Regimentsrodel von 1680 (S. 1034 ff.).

Der Frieden von Nymwegen und die Verwundung des Hauptmanns Berset haben ihn offenbar veranlasst, seine Kompagnie aufzugeben und nach Bern zurückzukehren. Am 10. November 1679 erhielt er von der Regierung eine besondere « Provision » betr. die Abrechnung mit gewissen Soldaten seiner beurlaubten Kompagnie (R.M. 185/359). Wir treffen ihn ferner am 31. Mai 1680 in Verhandlungen mit dem Kriegsrat über Verkauf von Musketen, die ihm von seiner Kompagnie übriggeblieben waren (Man. des Kr. R. 17, 64).

In den Jahren 1681 und 1682 erging eine ganze Reihe von Ratsverfügungen betreffend Behebung von finanziellen Anständen zwischen Hauptmann Berset und ehemaligen Angehörigen seiner Kompagnie. Unter den Schuldnern Bersets befand sich auch sein gewesener Fähnrich, der Sohn des Junkers Sebastian von Diesbach (R.M. 190/188 und 196/14, 296, 346).

Ende 1684 hatte Hauptmann Berset einen Schelthandel mit Jr. alt Vogt Bernhard von Wattenwyl. Der Hauptmann scheint nicht in Bern, sondern im Gebiet der Landvogtei Buchsee gewohnt zu haben (R.M. 200/320).

Wahrscheinlich ist es unser Abraham Berset, der am 25. September 1681 vom Grossen Rat zum Hauptmann über die Auszügler-Kompagnie Melchnau ernannt worden ist (R.M. 192/364).

Aus dem am 17. November 1688 aufgestellten Testament des Rats Herrn Beat Ludwig Berset geht hervor, dass dessen Bruder Hauptmann Abraham Berset zu dieser Zeit gestorben war und zwei Söhne Beat Ludwig und Gabriel hinterlassen hatte (Test. Buch 13/357). Nach den von Werdt'schen Stammtafeln ist dieser jüngere Beat Ludwig Hauptmann

in kaiserlichen Diensten, sein Bruder Gabriel Hauptmann in Piemont geworden.

Für die gegenwärtige Untersuchung fällt in Betracht die Tatsache, dass unser Hauptmann Abraham Berset demnach zwischen 1684 und 1688 gestorben ist.

Als Hauptmann über die Auszuger-Kompagnie Melchnau wurde Abraham Berset sel. am 5. Februar 1685 durch Samuel Stantz ersetzt (R.M. 200/567). Auf Grund dieses Nachweises ist der Todesfall also um 1684/85 erfolgt.

II.

Der Träger des zweiten Wappens war Daniel Lerber, ebenfalls ein bernischer Offizier, der sich in fremdem Solddienst wacker gehalten hat. Nach dem Familienbuch Lerber war er ein Sohn Daniel Lerbers, welcher letzterer 1651 in den Grossen Rat, dann nach Verwaltung der Landvogteien Nidau und Landshut 1681 in den Täglichen Rat gelangte und 1684 starb. Es ist zu bemerken, dass in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts nicht weniger als fünf Träger des Namens Daniel Lerber nebeneinander gelebt haben und in der Öffentlichkeit hervorgetreten sind. Es erweist sich als ausserordentlich schwierig, diese fünf Männer auseinanderzuhalten.

Wenn der Nachweis des Familienbuches richtig ist, wurde der in Frage stehende Daniel Lerber am 2. Januar 1645 als Sohn Daniels und der Barbara geb. Tschiffeli getauft. Er stand also zu Anfang der Dreissigerjahre, da er sich als Leutnant und später Hauptmann bei der Beschirmung von Strassburg einen löblichen Namen erwarb, wie wir bald vernehmen werden. Der erwähnte Nachweis erscheint hinsichtlich der Altersansetzung glaubwürdig. In dem Familienbuch wird die Zeit des Strassburger Aufenthaltes unrichtig angegeben. Ebenso ist die Angabe daselbst unrichtig, der Mann sei jung und ohne Kinder gestorben.

Der holländische Krieg (1672—1679), den Ludwig XIV. zunächst gegen die Generalstaaten unternommen hatte, führte zu einer grossen europäischen Verwicklung und brachte auch die freie, seit 1588 mit Zürich und Bern verbündete Stadt Strassburg in jahrelange Bedrängnis. Die beiden Kantone bewilligten Strassburg 1673 je eine Kompagnie zu 150 Mann. Zwei Jahre später bedurfte die Reichsstadt zur Wahrung ihrer Neutralität vermehrter Hilfe. Zürich und Bern sandten zu den bisherigen Kompagnien weitere 600 Mann, in vier Kompagnien abgeteilt, nach Strassburg. Von den zwei neuen bernischen Kompagnien wurde die eine von Hauptmann Johann Ludwig von Wattenwyl befehligt; sein Leutnant war unser Daniel Lerber.

Die vier neuen, zürcherischen und bernischen Kompagnien marschierten am 29. April 1675 von Basel ab, wurden unterwegs vom Kommandanten der Festung Breisach, dem Baron de Vaubrun, besichtigt, der sich lobend über die schöne Mannschaft aussprach, und zogen am 4. Mai in Strassburg ein, wo sie festlich empfangen und bewirtet wurden.

Im Sommer 1677 starb Hauptmann J. L. von Wattenwyl. Die Wachtmeister, der Vorfährnrich, der Profos, die Korporale und die Gefreiten, ebenso der Musterschreiber im Namen der gemeinen Knechte verwendeten sich durch eine Bittschrift bei der bernischen Regierung, dass der Leutnant Daniel Lerber die Hauptmannsstelle erhalte. Diesem Begehren wurde von der heimatlichen Behörde am 12. Juli 1677 entsprochen, indem der Grosse Rat Daniel Lerber zum Hauptmann beförderte (R.M. 179/17).

Ein Jahr später griffen die Franzosen Strassburg an, sodass die schweizerischen Truppen ins Feuer kamen. Das Nähere darüber ist in Schweizers «Geschichte der schweizerischen Neutralität» mitgeteilt (Bd. I, 312 ff.). Demnach verteidigte Hauptmann Lerber Ende Juli 1678 die sog. Kehlschanze, welche die Rheinbrücke nach Strassburg deckte, mit grosser Tapferkeit gegen die Franzosen. Auch im Herbst erfüllte Lerber seine soldatische Pflicht, als die Franzosen Strassburg einzuschliessen und auszuhungern suchten.

Infolge des Friedensschlusses von Nymwegen am 5. Februar 1679 dankte Strassburg zunächst die vier jüngern Kompagnien, im Herbst auch die beiden alten ab. Die beiden Berner Hauptleute Daniel Lerber und Hans Rudolf Zehender marschierten am 15. Mai von Strassburg ab und langten mit ihren in guter Verfassung befindlichen Kompagnien am 23. Mai in Bern an. (Die Nachweise über die Strassburger Besatzung finden sich im Deutschland-Buch W.) Eine angebehrte Freihaltung dieser Kompagnien auf ihrem Heimmarsch durch bernisches Gebiet war als eine ungewohnte Sache abschlägig beschieden worden (R.M. 184, 144).

Am 26. Juli 1679 beschloss der Kriegsrat, unsern beiden Hauptleuten die von Strassburg löblich zurückgebrachten Stadtfahnen als Ehrenzeichen zu überlassen. Ende Mai 1680 verhandelte Daniel Lerber mit der nämlichen Behörde über den Verkauf von 30 Musketen, die ihm von der Bewaffnung seiner Kompagnie noch übrig waren.

Es kommt für unsere Untersuchung in Betracht, dass genau zur gleichen Zeit der aus Frankreich heimgekehrte Hauptmann Abraham Berset ein entsprechendes Ansuchen an den Kriegsrat gerichtet hat (Man. des Kr. R. 17, 64).

In den Anfang der Achtzigerjahre fallen mehrere Ernennungen von Feuerwehroffizieren und von Hauptleuten der Miliz, wobei die Ernannten

Daniel Lerber heissen, aber wobei der einzelne Mann unter den verschiedenen Trägern dieser Namen nicht sicher identifiziert werden kann (Wehrwesen I, 151 an mehreren Stellen).

Dagegen lässt sich nachweisen, dass unser Hauptmann Daniel Lerber in seiner letzten Lebenszeit noch eine Anstellung in der Berner Stadtwache gefunden hat. In den Jahren 1685/88 beriet der Kriegsrat in langwierigen Verhandlungen eine Reorganisation der Stadtwache, welche letztere zahlreiche Mängel der Organisation und des Personals aufwies. Man kam noch nicht zu einer endgültigen Lösung, wohl aber zu einer Auswahl von 180 tauglichen Wächtern aus der Bürgerschaft und zu einem Wechsel im Offizierskorps. Kommandant der Stadtwache blieb nach wie vor der Stadtmajor. Für die neugeschaffene Stelle des Aide-Majors schlug der Kriegsrat am 4. November 1688 den bisherigen Wachtmeister Bartlome von Römerstahl und den Hauptmann Daniel Lerber vor. Der Grosse Rat wählte am 7. November den Erstvorgeschlagenen (R.M. 214/380).

Am 9. November sodann wählte der Kriegsrat an Stelle Römerstahls zum Wachtmeister Hauptmann Daniel Lerber. Es ist zu bemerken, dass dies ebenfalls eine besoldete Offiziersstelle war (Kr. R. Man. 20/299).

Aber schon nach etwas mehr als einem Jahr starb Hauptmann Daniel Lerber, vermutlich im Februar 1690. Am 1. März dieses Jahres lag dem Rate ein Gesuch seiner Witwe um Besoldungsnachgenuss vor. Die Sache wurde dem Kriegsrat zur Erledigung überwiesen, welcher der Witwe am 28. April noch für ein halbes Jahr den Genuss der Wachtmeisterbesoldung bewilligte (Kr. R. Man. 21/147). In der Stadtwacht-Rechnung 1689/90 ist angemerkt: «Herrn Hauptmann Dan. Lerbers sel. Verlassne, unvermüglich».

Diese Witwe war Maria Elisabeth geb. Bourgeois, getraut am 2. Dezember 1669 zu Jegenstorf mit Daniel Lerber. Aus dieser Ehe gingen drei Töchter hervor: Johanna Margreth, get. 1673, Mai 9; Maria Elisabetha 1675, Jan. 29 und Martha 1681, Juni 3. Ein am 26. Juli 1687 getauftes Söhnlein Franz Daniel muss früh gestorben sein, da vom Vater die Notiz vorhanden ist, er sei ohne Mannsstamm abgestorben (Stammregister der Bürgerkanzlei S. 239).

Der Vater hinterliess im Frühjahr 1690 seine Witwe mit den Töchtern in misslichen Umständen, sodass die Familie von der Gesellschaft zu Gerbern unterstützt werden musste (R.M. 273, 459/60). Dazu lieferte später eine der Töchter Beiträge zu der chronique scandaleuse der Stadt Bern. Witwe und Töchter wurden veranlasst, nach Amerika auszuwandern, worüber sogar der Grosse Rat am 29. August 1700 verhandelte. Nach der Stadtrechnung dieses Jahres erhielt Frau Hauptmännin Lerberin als Viatikum «in Floridam zu reisen» eine Unterstützung von 200 $\%$. Zu-

gleich wurde dem Apotheker Eggli ein Viatikum von 48 % für das nämliche Reiseziel ausgerichtet. Der Familie Lerber wurde von seiten der Stadt, der Gesellschaft und wohl auch der Verwandtschaft die damals sehr ungewöhnliche Auswanderung nach Amerika noch sonstwie erleichtert.

Der bernische Amerikafahrer Franz Ludwig Michel, der 1701, 1703 und 1710 sich drüben umtat, traf dort in der Gegend von Gloucester die «vier Schwestern Lerber» an, denen es nicht zum besten erging. Die Mutter war bald nach der Landung in Amerika gestorben. Da Michel wegen Landesabwesenheit in den stadtbernischen Klatschgeschichten nicht auf dem laufenden war, entging es ihm, dass die jüngste der angetroffenen Landsmänninnen nicht die Schwester der übrigen war, sondern in einem andern Verwandtschaftsverhältnis zu ihnen stand (N. B. Taschenbuch 1898).

Diese Darlegungen erwecken jedenfalls ziemlich gemischte Gefühle, und man wird es bedauern, dass der Familie eines tüchtigen Offiziers, welcher einst durch die Schenkung einer Stadtfahne geehrt worden war, nicht ein schöneres Schicksal beschieden sein sollte.

III.

Aus der Stellung des dritten Wappens lässt sich schliessen, dass sein Träger in Alter und Rang den Kameraden nachstand. Die über dem Schilde stehenden Initialen R. M. weisen auf Johann Rudolf Müsli. Er entstammte einem Geschlechte, das im 17. Jahrhundert noch einige Glieder in den Grossen Rat brachte, und bei dem auch militärische Betätigung nachweislich ist. Rudolf Müsli ist am 16. Januar 1651 als Sohn des Wolfgang, eines Schärers, und der Margreth Beck getauft worden. Unter den Paten des Knaben befand sich Herr Samuel Lerber.

Am 8. Dezember 1671 liess sich Hans Rudolf Müsli in Utzenstorf mit Jungfrau Anna Barbara Lerber trauen. Sie war die am 26. Mai 1650 getaufte Tochter des Daniel Lerber und der Barbara Tschiffeli. Mithin war Rudolf Müsli der Schwager des Strassburger Hauptmanns Daniel Lerber.

Aus der Ehe Müsli-Lerber gingen mehrere Kinder hervor: Hans Rudolf get. 1674, April 27; Niklaus 1676, Januar 20; Anna Barbara 1677, Okt. 7; Franz Ludwig 1679, April 26; Anna Margaretha 1682, Juli 15; Anna 1683, August 1.

Aus den Eintragungen in den Taufrödeln ergibt sich kein Anhaltspunkt über die militärische Stellung des Vaters. Man darf vielleicht annehmen, dass Rudolf Müsli, als sein Schwager Daniel Lerber 1677/79 in Strassburg als Hauptmann eine Kompagnie führte, unter ihm als

Leutnant gedient hat. Aus den vorhandenen Akten ist der Name des Leutnants in der Kompagnie Lerber nicht festzustellen. Unter den Miliz-Hauptleuten dieser Zeit erscheint Rud. Müsli nicht. (Die Leutnants sind in den betreffenden «Ordonnanzen-Büchern» nicht aufgeführt.)

Am 20. Juli 1682 wurde Hs. Rudolf Müsli zum Schaffner im Frienisberghaus ernannt. Die bezügliche Eintragung im Besatzungsbuch 3/130 bietet nur die blossen Namen mit dem Zusatz: novus. Er konnte sein Amt, das ihm eine gesicherte Lebensstellung zu gewähren schien, nur vier Jahre versehen. Denn am 24. Juli 1686 behandelte der Rat ein Gesuch der Witwe des Schaffners Müsli um einen Besoldungsnachgenuss (R. M. 205/239). In der Stadtwacht-Rechnung 1688/89 wird auch die Witwe des Schaffners als im August 1688 verstorben bezeichnet.

Die drei Männer, deren Wappen auf der Superporte nebeneinander stehen, sind nach den angestellten Untersuchungen wohl in einen Zusammenhang zu bringen. Abraham Berset und Daniel Lerber kehrten 1679 als abgedankte Hauptleute mit ihren Kompagnien heim, der erste aus Frankreich, der zweite aus Strassburg. Sie waren im abgelaufenen holländischen Krieg in gegnerischen Heeren gestanden. (Strassburg gab schliesslich seine Neutralität auf und erklärte sich als kaiserlich.) Daheim liquidierten die beiden Hauptleute zu gleicher Zeit ihr kriegerisches Unternehmen. Der dritte der Wappenträger, Rudolf Müsli, lässt sich allerdings in einer militärischen Rolle nicht nachweisen; aber er stand dem Hauptmann Daniel Lerber verwandtschaftlich nahe, hat vielleicht unter ihm gedient oder Geld in das geschäftliche Unternehmen dieser Soldkompagnie gesteckt.

Alle drei Männer sind innerhalb weniger Jahre gestorben: Berset um 1685, Müsli 1686, Lerber 1690, der letztere in leidigen finanziellen Verhältnissen.

Aus diesen Darlegungen ergibt sich der Schluss, dass das Gemälde, dessen Reiterkampf auf das spätere 17. Jahrhundert hinweist, in die Zeit des Nymwegerfriedens 1679 anzusetzen ist. Am wahrscheinlichsten ist wohl, dass Hauptmann Abraham Berset das Bild aus Frankreich heimgebracht hat und dass die drei Männer sich veranlasst sahen, es einem gemeinsamen Gönner oder Freund unter Anbringung ihrer Wappen zu widmen. Es muss dies 1679 oder wenig später geschehen sein, da Lerber in seinen letzten Jahren finanziell nicht gut stand.